

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Unser Ziel ist die ewige neue Welt Gottes.

Predigt über Jesaja 65,17-19
Ewigkeitssonntag 2020



„Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, sodass man der früheren nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird; sondern sie werden sich ewig freuen und fröhlich sein über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne schaffen und ihr Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk; und es soll darin nicht mehr die Stimme des Weinens oder die Stimme des Klagens gehört werden.“

Jes 65,17-19

Liebe Gemeinde, eine der grundlegenden Fragen ist die Frage nach dem Sinn des Lebens. „Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich?“ In unserer Zeit kann man sich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass die Menschen sich nur noch wenig um solche Fragen kümmern. Wir leben im Augenblick. Es geht darum, die Bedürfnisse des Augenblicks zu befriedigen.

Warum mit dem neuen Fernseher, dem neuen Auto, der neuen Küche warten, wenn ich sie sofort haben kann und sogar erst in einem Jahr anfangen muss abzuzahlen? Warum sich um andere Menschen kümmern, wir sind doch nur Zufallsprodukte, zufällig schlaue gewordene Affen? Dieser Gedanke aus der modernen Evolutionslehre spiegelt sich dann auch im täglichen Miteinander wider. Was bedeutet mir das Recht des Anderen, sein Eigentum, sein Wohlergehen? Hier gilt das Recht des Stärkeren.

Auch im Hinblick auf das Ende des Lebens findet man zwei Richtungen. Die einen greifen ein Wort aus der Bibel auf, ohne zu wissen, dass es dort steht (1. Kor 15,32):

„Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“

Heute will ich mein Leben genießen, denn ich weiß doch sowieso nicht, was morgen kommt. Oder man sieht den Tod als den großen Erlöser, der uns von der Sinnlosigkeit, der Einsamkeit oder den Schmerzen dieses Lebens befreit. Das Traurige

daran ist, dass den meisten Menschen überhaupt nicht bewusst wird, wie dumm ein solches Verhalten ist. Denn nach dem Tod geht es weiter, ja, das eigentliche Leben beginnt erst dann.

Und der Tod ist ganz gewiss kein Freund, sondern der letzte große Feind, der erst am Jüngsten Tag endgültig besiegt werden wird. Für uns als Christen besteht die Gefahr darin, dass wir das Verhalten unserer Umwelt übernehmen, oder uns zumindest davon bestimmen und mitreißen lassen und beeinflussen lassen.

Viele Menschen gehen heute ziellos durchs Leben. Hauptsache jetzt geht es mir gut, wohin die Reise geht, ist doch egal. Sie treiben von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, bis das Ende erreicht ist und erwarten doch, ans richtige Ziel zu kommen. Ein Beispiel kann zeigen, wie dumm ein solches Verhalten ist.

Niemand von uns würde ernsthaft auf die Idee kommen, ein Päckchen mit der Post zu verschicken, auf dem die Adresse des Empfängers nicht klar und deutlich lesbar vermerkt ist oder sogar ganz fehlt, und ernsthaft erwarten, dass es sein Ziel erreicht. – Wohin geht die Reise? Am heutigen Ewigkeitssonntag, der dieses Ziel unserer Lebensreise im Blick hat, wollen wir gemeinsam bedenken: **Unser Ziel ist die ewige neue Welt Gottes.**

Durch den Propheten Jesaja verspricht uns Gott:

„Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, sodass man der früheren nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird; sondern sie werden sich ewig freuen und fröhlich sein über das, was ich schaffe.“

Wie schön ist schon die Welt, in der wir jetzt leben. Trotz aller Katastrophen, trotz aller Not, trotz Krankheit, Traurigkeit oder Einsamkeit, können wir viele schöne Dinge in unserer Welt bewundern und erleben. Wie großartig sind der Sternenhimmel in einer klaren Winternacht, der Vollmond, Blüten und Blumen, Früchte und Ernten oder auch eine Schneeflocke. Wie herrlich ist ein Sonnenuntergang am Meer oder im Gebirge. Wie wunderbar ist die Tierwelt unseres Planeten. Wie wunderbar hat Gott unseren Körper geschaffen.

Welche Möglichkeiten hat Gott uns geschenkt. Wie viel kann Wissenschaft, Medizin und Technik heute tun, was noch vor wenigen Jahren völlig unmöglich schien. In Stunden können wir unseren Planeten umfliegen, kilometertief in die Meere tauchen. Ja, selbst zum Mond sind Menschen geflogen. Menschliche Technik hat den Rand unseres Sonnensystems erreicht. Wissenschaftler erforschen unseren Körper und können heute Krankheiten heilen, die noch vor wenigen Jahren tödlich waren.

Durch Jesaja fordert Gott uns nun auf, uns zu *„freuen und fröhlich sein über das, was ich schaffe“* – Wir freuen uns jetzt schon über das,

was Gott schafft, was er uns gibt. Wie viel größer und herrlicher wird dann erst diese neue Welt sein, wenn wir darüber sogar diese Welt vergessen werden.

„Sie werden sich ewig freuen und fröhlich sein über das, was ich schaffe.“

Hier liegt der erste Unterschied. Alle Freude, selbst die größte, ist in dieser Welt begrenzt. Wie groß ist die Freude bei der Geburt eines Kindes, wie groß ist die Freude, wenn man als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen wird, wenn man Arbeit gefunden hat, wenn man in sein neues Haus einziehen darf. Doch alle Freude hier ist vergänglich. Kinder bringen nicht nur Freude, sondern auch Arbeit. Sie kosten Zeit, Kraft und Nerven. Nach einer überwundenen Krankheit kann die nächste folgen. Arbeit bedeutet nicht nur Verdienst, sie kostet auch Kraft und Zeit.

Doch in der neuen Welt, die Gott schafft, wird es keinen Grund mehr geben, dass die Freude aufhört. Was ist der Grund dafür? Warum sind die Freude und der Jubel bei uns Menschen so flüchtig, so vergänglich? Der Grund ist, dass diese Welt nicht mehr den Maßstäben Gottes entspricht. Der Mensch will sein eigener Gott sein. Er will bestimmen, was er tun oder lassen kann. Das Ergebnis ist eine Welt, die nicht mehr so ist, wie sie von Gott gedacht war. Wir leben in einer Welt, die sich im offenen Aufruhr gegen Gott befindet. Und wir waren Teil dieser Welt. Jeder Mensch ist von

Geburt an Teil dieser Rebellion gegen Gott. Wir waren „*Feinde Gottes*“, wie Paulus es im Römerbrief ausdrückt (Röm 5,10).

Doch Gott wollte sich damit nicht abfinden. Er wollte seine wunderbare Schöpfung nicht dem Verfall preisgeben. Er will alles neu machen. Deshalb ist Gott selbst Teil seiner Schöpfung geworden. Jesus wurde zu Weihnachten ein Mensch. Durch sein Werk hat er den Grundstein für den neuen Himmel und die neue Erde gelegt, in der, wie Petrus schreibt „*Gerechtigkeit wohnt*“, seine Gerechtigkeit (2. Petr 3,13). Alles, was sich an Schwachheit, Bosheit, Verdorbenheit findet, hat er durch sein Blut abgewaschen und mit seiner Vollkommenheit, Kraft und Güte erfüllt.

Du bist durch deine Taufe Teil dieser neuen Welt geworden. Gott hat dich bei deinem Namen gerufen. Er hat dich herausgerufen aus der alten in die neue Welt. Du bist jetzt schon Teil des neuen Himmels und der neuen Erde, auf die wir warten. Noch sieht man es uns nicht an. Noch leben wir in Schwachheit. Das alte Leben, die alten Gewohnheiten hängen uns hartnäckig an. Der Teufel versucht mit viel List, uns wieder in die alte Welt zurückzuholen. Wir gehören schon jetzt, schon hier und heute, zur neuen Welt, leben aber noch in der alten Welt.

Nun warten wir darauf, dass die Erlösung, die Christus bewirkt hat, vollkommen wird. Wie sieht diese vollkommene Erlösung aus? Gott schafft

einen „*neuen Himmel und eine neue Erde*“. Was bedeutet das? Es heißt, dass Himmel und Erde eins sein werden. Der Himmel ist da, wo Gott ist, wo die heiligen Engel und die im Glauben gestorbenen Christen sind. Es ist die ewige Herrlichkeit Gottes, die unseren Augen verborgen ist.

Wir haben einen Schleier vor Augen und können diese Welt nicht so sehen, wie sie wirklich ist. Diese ewige Herrlichkeit wird mit der Erde vereint. Gott wird bei uns Menschen wohnen. Damit wird das Leben in Gottes neuer Welt besser sein als im Paradies. Dort kam Gott und besuchte Adam und Eva, um mit ihnen zu reden. Doch dann wird er mitten unter uns wohnen. Johannes greift diesen Gedanken im letzten Buch der Bibel auf, wenn er schreibt:

Offb 21,3: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“*

Das, was zu Weihnachten angefangen hat, wird dann vollendet werden. Zu Weihnachten wurde Immanuel geboren, d.h. „Gott ist mit uns“. In Jesus wurde Gott Mensch und lebte sichtbar auf dieser Welt. Nach Ostern ist er sichtbar zurückgekehrt in das Reich Gottes. Nun können wir ihn nicht sehen, wissen aber, dass er jeden Tag bei uns ist, bis ans Ende der Zeit, weil er es uns versprochen hat.

Gott lebt jetzt durch den Glauben in den Herzen seiner Kinder. Im Abendmahl wird er für uns besonders greifbar, spürbar. Deswegen ist das Abendmahl auch so wichtig. Hier können wir Gott, wie sonst kaum erfahren und erleben. Hier wird er für unseren Glauben greifbar, schmeckbar. Doch dann wird Gott sichtbar in unserer Mitte wohnen. Dann können wir Gott mit unseren eigenen Augen sehen, mit unseren Ohren hören, mit unseren Händen berühren. Das wird Grund sein zur Freude, für uns – aber auch für Gott selbst:

„Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne schaffen und ihr Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk; und es soll darin nicht mehr die Stimme des Weinens oder die Stimme des Klagens gehört werden.“

Gott wird sich selbst über diese Neuschöpfung freuen. Wir lesen am Anfang der Bibel, dass Gott sich auch nach der Schöpfung freut, weil alles sehr gut war. Nur hielt diese Freude nicht lange, dann kam der Sündenfall. Heute herrscht Freude über die Erlösung. Zu Weihnachten singen die Engel von der Freude des Himmels über die kommende Erlösung. Gott bringt seine Freude bei der Taufe und bei der Verklärung seines Sohnes zum Ausdruck.

Jedes Mal, wenn ein Mensch zum Glauben kommt, wenn ein Christ Buße tut, von seinen verkehrten

Wegen umkehrt, herrscht Freude im Himmel, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße tut. Doch noch ist diese Freude nicht vollkommen. Sie ist oft genug verborgen unter der Traurigkeit und dem Klagen über die Not dieser Welt, über Elend, Gewalt, Trauer und Elend.

Dann aber wird die Freude vollkommen sein. Die Sünde hat Jesus hier schon weggenommen. Dann werden auch alle Auswirkungen der Sünde der Vergangenheit angehören. Der letzte Feind, der Tod, wird in der Auferstehung aller Menschen überwunden werden. Das Hochzeitsfest zwischen Christus, dem Bräutigam, und seiner Braut, der Kirche, wird gefeiert werden. Johannes schreibt in der Offenbarung (21,2):

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“

Braut und Bräutigam werden in dieser neuen Welt Gottes für immer leben. Was hier in der Ehe zwischen Mann und Frau angedeutet wird, wird dort zwischen uns und unserem Bräutigam Christus herrlich vollendet werden. Und Gott selbst wird sich über die Braut seines Sohnes, über uns Christen, freuen.

Hier hat Gott oft genug Grund zur Trauer und zum Zorn über unsere Schwachheit, unserer Gleichgültigkeit, ja, auch über die Ziellosigkeit, der wir

immer wieder verfallen, wenn wir diese herrliche Wirklichkeit aus den Augen verlieren. Deswegen wollen wir uns immer wieder auf das Ziel aufmerksam machen lassen, das vor uns liegt, das Ziel der ewigen Herrlichkeit, des neuen Himmels und der neuen Erde, wo wir in ewiger Freude mit Gott leben werden. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott,
ich wär in dir! Mein sehnd Herz so groß Verlan-
gen hat und ist nicht mehr bei mir. Weit über Berg
und Tale, weit über Flur und Feld schwingt es sich
über alle und eilt aus dieser Welt.

2. O schöner Tag und noch viel schönre Stund,
wann stehst du vor der Tür? Da ich mit Lust und
Freud aus meinem Mund die Seele geb von mir in
Gottes treue Hände zum auserwählten Pfand, dass
sie mit Heil sich fände in jenem Vaterland.

4. O schöner Ort, nun sei begrübet mir, tu auf der
Gnaden Pfort! Wie lange Zeit hat mich verlangt
nach dir, eh ich bin kommen fort aus diesem armen
Leben, aus aller Nichtigkeit! Nun hat mir Gott gege-
ben das Erb der Ewigkeit.

7. Wenn dann zuletzt ich angelanget bin im schö-
nen Paradies, von höchster Freud erfüllet wird der
Sinn, der Mund von Lob und Preis. Das Halleluja
reine man spielt in Heiligkeit, das Hosianna feine
ohn End in Ewigkeit

8. mit Jubelklang, mit Instrumenten schön, in Chö-
ren ohne Zahl, dass von dem Schall und von dem
süßen Ton erbebt der Freudensaal, mit hunderttau-
send Zungen, mit Stimmen noch viel mehr, wie von
Anfang gesungen das große Himmelsheer.

LG 453,1+2+4+7+8
